Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **11 (1889)**

Heft 26

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 26. 1889.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Elfter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6. —
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ausland franko per Jahr „ 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion:
Frau Elise Honegger.

Expedition:
M. Kälin'sche Buchdruckerei.

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeil
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate
beliebe man franko an die Expedition einzusenden.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Zahlungen
sind ausschließlich an die M. Kälin'sche Buchdruckerei in St. Gallen zu entrichten.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 30. Juni.

Sei mir gegrüßt!

Abendstille,
Sei mir gegrüßt;
In Frieden ruhen
Die müden Menschen;
In Frieden ruhet
Mutter Natur.
Rings tiefes Schweigen
Auf Wald und Wiese;
Kein Lärmen störet
Den leisen Schlaf.
Nur sanftes Wehen
Durchsäuselt milde
Das stille Walten,
Das Sein und Werden
Im Weltenall.
Die Sternlein blinken
Mit heller Klarheit
Am Himmel droben.

Andächtig knie' ich,
Voll Ehrfurcht schauernd
Vor diesen Werken
Aus Gottes Hand.
Durch meine Seele
Erklinget leise
Ein trautes Sehnen,
Ein zages Hoffen
Nach meinem Schöpfer,
Dem Weltenlenker,
Der rings geschmücket
Mit solcher Zierde
Das weite Land.
Mir ist's, als habe
Des Herren Odem
Die Erde geküßt!
„Abendstille,
Sei mir gegrüßt!"

Gustav Falke.

Noch ein Wort über die weibliche Kleidung.

Von A. Engell-Günkher.

So viel auch schon über eine vernünftige Art sich zu kleiden gesagt ist, und über die weibliche Kleidung besonders, bliebe doch immer noch unendlich Vieles anzuempfehlen, da man im Allgemeinen in dieser Hinsicht nur recht wenig wirkliche Besserung sieht. Es ist damit, wie in vielem Anderen: Die Einen haben irgend einen „Eigensinn", den sie „Charakterfestigkeit" nennen und von dem sie sich durch keine Gründe abbringen lassen, während die Uebrigen sich an die eben „geltende Mode" halten und keine größere Sorge kennen, als sich ja ganz genau nach dieser zu richten. Man fragt demnach kaum nach der Schönheit und meistens gar nicht nach der Gesundheit, sondern man zieht einzig in Betracht, ob alle Welt sich damit zufrieden stellen lassen wird; freilich aber möchte man zugleich doch auch einige Bewunderung oder gar Neid erregen und sich also auszeichnen. Nur darf das nicht auf Kosten der einmal herrschenden Mode geschehen, und folglich übertreibt man sie lieber, als daß man einen Schritt hinter ihr zurückstände. Das Höchste, nach dem man strebt, ist „modern gekleidet" zu sein, und alles Uebrige ist gleichgültig. Wer soll auch darüber entscheiden, ob ein Anzug für diese oder jene Persönlichkeit schön, anmuthig und passend ist? Viel weniger noch wird ein Dritter beurtheilen können, ob er der Gesundheit der Trägerin angemessen sein mag, während nicht leicht ein Zweifel darüber bestehen kann, ob er „modern" ist oder nicht. Folglich bleibt es — trotz aller Gegenreden — im Ganzen immer „beim Alten", oder eigentlich in diesem Sinne „beim Neuesten", weil natürlich die neueste Mode stets für die „beste" gilt.

Indessen gibt es immerhin Ausnahmen, wenn sie auch selten sind. Es gibt Frauen, die sich nach ihrem eigenen Geschmack kleiden und die dennoch nicht unangenehm auffallen (was übrigens auch durchaus nicht ihre Absicht ist), sondern die für gut gekleidet gelten, obgleich sie nicht die herrschende Mode genau mitmachen.

Zu diesen gehören nun einige Bühnenkünstlerinnen, aber freilich auch wiederum nur die berühmtesten, neben wenigen anderen, ganz selbstständig denkenden Frauen, denen mehr daran liegt, vor sich selbst achtungswerth bestehen zu können, als vor der gleichgültigen Menge, weil deren Interesse ohnehin nie lange vom gleichen Gegenstand gefesselt wird.

Selbstständiger als Alle, aber zugleich höchst geschmackvoll, zeigt sich vorzüglich immer die berühmte „Sarah Bernhard", die trotz ihres deutschen Namens als Deutschfeindin bekannt ist und dennoch ihre meisten Seidenstoffe von Henneberg in Zürich bezieht, wie versichert wird. Weder Lyon noch Genua vermochten den weißen Monopolbrokat zu liefern, dessen sie zu einem russischen Mantel für ihre Rolle der „Feodora" zu bedürfen glaubte, und seitdem soll sie dem Züricher Fabrikanten treu geblieben sein. Alle ihre Anzüge werden übrigens nach ihrer eigenen Vorschrift und fast nach dem gleichen Schnitt gearbeitet, ohne daß Fischbeine oder Stahl verwendet werden dürfen. Trotzdem trat sie an vierzehn Gastspielabenden in Wien nicht weniger als sechsundfünfzig Mal verschieden gekleidet auf. Immer waren es aber blousenartige, vom Hals bis zum Saum lose herabhängende, nur durch breite Schärpen oder Gürtel unter der Taille gehaltene Gewänder und über diesen halboffene Polonaisen, mit kürzeren oder längeren, stets reich verzierten Aermeln. Nur die Stoffe, deren Schönheit und Werth kaum ihres Gleichen hatten, waren stets verschieden, und die Farbenzusammenstellung dem feinsten Takt entsprechend. Da kann es nicht eben Wunder nehmen, daß in Kurzem alle Welt überzeugt war, es könne nichts Einfacheres und Geschmackvolleres geben, als diese für magere und korpulente Damen gleich kleidsame und zugleich sehr angenehme Tracht, und daß demgemäß ein förmlicher Wetteifer entstand, sich in eben solchen Anzügen sehen zu lassen. Nicht allein zu Besuchs- und Straßen-Toiletten, sondern selbst zu Bällen und Gesellschaften haben die Wienerinnen das lose Blousenkleid, nebst hoher oder ausgeschnittener, vorn offener Polonaise, angenommen, ohne deshalb für große Festlichkeiten der vielfach verschieden angebrachten Schleppe zu entsagen. Dennoch werden wohl die steifen Taillen des Pariser Schneiderkönigs Worth mit der Zeit wieder den Sieg über die so viel anmuthigeren „Bernhard-Toiletten" davon tragen, obgleich Sarah selbst jene gewiß nie gelten lassen mag.

Wie sehr indessen die losen Blousengewänder für die warme Jahreszeit zu empfehlen sein dürften, braucht kaum erst gesagt zu werden. Vielleicht entschließen sich aber wenigstens einige Mütter, die Sache in Hinsicht auf ihre kleinen Mädchen in Erwägung zu ziehen, womit schon viel gewonnen wäre.

Die Kunst des Essens.

Die Kunst des Essens ist gewiß eine der ältesten Künste, die der Mensch erfunden hat; sie wird trotzdem vielleicht am wenigsten gut betrieben, obwohl ihre fehlerhafte Ausübung die bedenklichsten Folgen für das Wohl des Körpers ebenso wie des Geistes nach sich zieht. Wir halten es darum nicht für überflüssig, auf eins und das andere beim Essen die Aufmerksamkeit zu richten.

Was zuerst dabei in Betracht kommt, ist, sich gut vorzubereiten, das heißt, die Eßlust zu erregen. Hunger, sagt das Sprichwort, ist der beste Koch. Der Appetit tritt bei einem gesunden Menschen zu bestimmten Zeiten ein und wird durch äußere und innere Einflüsse hervorgerufen. Er ist die Folge des Verbrauchs von Körperbestandtheilen, die ersetzt werden müssen, wenn der Körper an seinem Gewicht nicht zurückgehen soll.

„Der Appetit kommt mit dem Essen", sagt man; aber man soll es gar nicht so weit kommen lassen, ebenso wenig ihn aber auch durch künstliche Mittel hervorrufen. Erst wenn der Körper Bedürfniß hat an neuen Nahrungsstoffen, ist ihre Aufnahme nöthig und nützlich. Der leere Magen zeigt uns an, daß

er dazu bereit ist, Nahrung zu verarbeiten. Seine Nerven und Muskeln sind in Spannung, der Magensaft wartet auf die Stoffe, um sich mit ihnen zu vermengen. Mit einem so willigen Diener und so guten Material wird dann der Kochprozeß regelrecht sich vollziehen und dem Menschen nicht nur ein wohlschmeckendes, sondern auch nahrhaftes Mahl verschafft werden.

Nun ist der natürlichste Beförderer der Eßlust, oder besser gesagt, des Hungers, die Arbeit. Sie befördert den Stoffwechsel und macht die Aufnahme neuen Nährstoffes zur Nothwendigkeit. Durch Verrichtung einer Arbeit, die alle Leibeskräfte in Anspruch nimmt, ohne sie zu erschöpfen, hält man den Körper am besten im Stand. Es hat überdies die durch Arbeit erlangte Speise noch einen andern als physischen Einfluß. Der Bissen Brod, durch emsigen Fleiß erworben, so sagt man nicht mit Unrecht, schmeckt doppelt gut. Und in der That, wenn man den Handarbeiter in seiner Eßpause, auf dem Karren sitzend, sein Stück Speck mit Schrotbrod verzehren sieht und damit den nichtsthuenden Gourmand vergleicht, wie er in seinen Lucullusgerichten stochert, dann wird einem jene Wahrheit noch deutlicher. Und doch sehen so Viele in der Arbeit einen Fluch, anstatt eines Segens; wie Viele würden es als eine große Wohlthat betrachten, wenn ihnen das Manna vom Himmel herab in den Mund fiele, und wünschen, wie Midas, daß Alles, was in ihre Hände käme, sich in Gold verwandelte. Aber sie würden sich ebenso wie dieser in der Erfüllung ihrer thörichten Wünsche bitter getäuscht sehen und den Arbeiter, der sein Stück trockenes Brod verzehrt, um seinen hungrigen Magen beneiden. Der Prasser verschafft sich durch seinen übermäßigen Genuß von „feinen" Gerichten und Weinen mehr Krankheiten und hat ein kürzeres Leben, als der arbeitsame Mensch, der seinen Hunger mit einfacher Kost stillt. Die Arbeit nämlich befördert die Ausscheidungen aus dem Körper und dient so zur Erhaltung unserer Gesundheit. Es gehen mehr Menschen durch Uebermaß von Nahrung bei zu wenig Arbeit zu Grunde, als umgekehrt.

Ist nun durch zusagende Arbeit, als durch das natürlichste Mittel, das des Stoffwechsels, die Eßlust geweckt, so gilt beim Essen selbst als oberste Regel, daß man die Nahrung durch Kauen gehörig zerkleinert, damit sie mit Speichel vermengt zu einem ordentlichen Speisebrei verarbeitet und durch die Bewegungen der Zunge zu einem Bissen geformt wird, welcher, den Muskeln der Speiseröhre überliefert, seinen natürlichen Weg nach der menschlichen Küche nimmt, zu dem Zwecke, darin gekocht zu werden und die Nährstoffe zur Aufnahme in's Blut geeignet zu machen. Kein zweiter Bissen sollte an die Zähne gebracht werden, als bis der erste so vorbereitet durch den Schlund hinabgeglitten ist. Auf diese Weise genießt man erst den Geschmack der Nahrung und diese wird zugleich verdaulicher gemacht.

Die beste Art sich zu ernähren, ist einfache Kost, gut zubereitet, nicht allzu reizend, aber vor Allem nicht zu heiß und nur so viel genossen, daß man gerade gesättigt ist. Man muß nicht durch pikante und fein schmeckende Gerichte den bereits gesättigten Magen zu neuer Arbeit aufregen, wie das häufig bei Gastereien geschieht. Wird man ausnahmsweise an eine opulente Tafel genöthigt, so muß man das Menu mit Kennerauge übersehen. Gleich zu Anfang muß man seinen Kriegsplan entwerfen, seine Wahl treffen unter den Leibgerichten und von den ausgesuchten Schüsseln mäßig sich zulangen, so daß die Fähigkeit des Magens nicht durch die Begierde des Gaumens oder die Verlockung des Auges überboten wird. Die Sinne täuschen gar oft hierbei, und unter einem duftenden und reizend aussehenden Nachtisch verbirgt sich oft eine Speise, die, nach den andern genossen, das ganze Verdauungswerk in's Stocken bringen kann. Man muß auch vorsichtig sein im Genusse des Weines bei Tische, denn die zu große Menge aufgenommener Flüssigkeit und der darin enthaltene Alkohol — vorausgesetzt, daß man überhaupt stets reine Weine trinkt — stört zuletzt noch den Digestionsprozeß und die Funktionen des Gehirns.

Gastronomie ist eine Kunst, die studirt werden muß, und daß sie auch eine Wissenschaft zur Grundlage hat, lehrte schon Brillant-Savarin, der berühmte Küchenmeister des vorigen Jahrhunderts.

Man kann am einfachen Tisch oder beim reichen Gastmahl sitzen, in jedem Falle ist es wünschenswerth, in geselliger Unterhaltung sein Mahl mit den herrlichen Früchten des Geistes zu würzen. Epikur, ein alter Kenner, schätzte den Werth einer angenehmen Gesellschaft bei der Tafel sehr wohl; er hat den Ausspruch gethan, daß man mehr Acht darauf haben soll, mit wem man ißt, als was man ißt. Das klingt paradox, und doch liegt eine große Wahrheit darin, eine Wahrheit, von der viele Restaurateure bisweilen Mißbrauch machen, wohl wissend, daß gute Unterhaltung die Andacht von der Schüssel ablenkt und dadurch gar manches schlecht zubereitete Gericht ungemerkt durch den Schlund oder ganz vorbei geht. Ueberdies weiß Jedermann, daß eine gedrückte Stimmung die Eßlust benimmt, eine fröhliche dagegen sie hebt. Man behauptet ja, daß die ersten Menschen, die das Leid noch nicht kannten, nur von Freude lebten. Im metaphorischen Sinne aufgefaßt, liegt auch in dieser Behauptung ein Körnlein Wahrheit.

Ist es also dienlich, seine Gesellschaft zum heitern Mahle sich auszuwählen, so muß man anderseits auch die rechte Wahl der Nahrungsmittel treffen und denjenigen den Vorzug geben, die dem Magen die wenigste Arbeit zumuthen und dem Blute den meisten Nährstoff zuführen; nicht von dem, was wir essen, sondern von dem, was wir verdauen, wird unser Körper unterhalten.

Wer also weder aus seinem Gaumen, noch aus seinem Magen einen Abgott macht, sondern ißt, um seinen Körper gesund zu erhalten, hat die meiste Chance, durch die Uebung dieser Kunst ein genußreiches und langes Leben zu erlangen. Und Essen ist ein Genuß, der sogar zur Tugend wird, wenn man mit Maß und zur rechten Zeit zu genießen weiß.

E. R.

Auch eine Verkannte.

(Fortsetzung.)

Der Bürgermeister gibt heute ein großes Essen; er hätte es freilich diesmal lieber abbestellt, aber es war zu spät und alle Vorbereitungen getroffen. Die Dienstboten haben mir Alles erzählt. Es ist vor ein paar Minuten ein Brief mit der Nachricht gekommen, sein jüngster Bruder sei in Kopenhagen gestorben."

„Er ist todt," rief das Bäbeli erbleichend.

„Wie? Und das greift Dich an? Doch ich vergesse, daß Du ihn gekannt haben mußt! Alte Erinnerungen aus der Zeit, da Du in der Familie gedient hast!"

„Er ist gestorben! Wie gut war er doch! Welch' goldnes Herz! Der Herrgott erhält nicht Viele, die ihm gleichen!" schluchzte die arme Wäscherin und die Thränen liefen ihr über die bleichen, hagern Wangen. „O, mein Gott! Es geht Alles ringsum mit mir! Das kommt daher, weil ich das Fläschchen geleert habe; ich vertrage das nicht! Es ist mir ganz übel!" Und sie stützte sich auf das Geländer des kleinen Stegs.

„Heiliger Gott! Du bist unwohl!" rief Martha bestürzt, „mach', daß das vorübergeht! Aber nein, wahrhaftig, das ist nicht vorübergehend; Du bist ernstlich krank. Es ist klüger, ich gehe mit Dir nach Hause."

„Und meine Wäsche?"

„O, die nehme ich auf mich. Komm', gib mir den Arm. Der Kleine bleibt hier und hütet gut; nachher komme ich zurück und wasche den Rest, das ist ja eine Kleinigkeit."

Die Arme konnte sich nur mit Mühe auf den Beinen halten.

„Ich bin zu lange in dem kalten Wasser gestanden; seit dem Morgen habe ich weder etwas gegessen, noch getrunken; ich habe Fieber. Jesus, mein Heiland, hilf mir nur, daß ich heim gelange! Mein armes Kind!"

Sie weinte und der Knabe auch; dann setzte er sich am Rande des Baches neben die triefende Wäsche.

Langsam entfernten sich die beiden Frauen; wankenden Schrittes kamen sie durch das kleine Gäßchen und um die Ecke, erreichten mühsam das Haus des Bürgermeisters, und hier sank Bäbeli ohnmächtig nieder auf das Straßenpflaster. Eine Gruppe Vorübergehender bildete sich um die Unglückliche. Die Lahme eilte, so gut sie es vermochte, in's Haus und rief um Hülfe; der Bürgermeister und seine Gäste traten an die Fenster. „O, es ist nur die Wäscherin," bemerkte das Oberhaupt des Städtchens, „sie wird wieder einmal zu viel Branntwein getrunken haben; sie ist ein ganz nichtsnutziges Weib. Es ist schade für ihr hübsches Büblein, das ich recht gut leiden mag, — aber die Mutter, ich wiederhole es, ist nichts werth!"

Das arme Weib kam wieder zu sich und stand auf; sie ward in ihr elendes Heim geführt und legte sich sogleich zu Bette. Die gute Martha bereitete ihr ein kräftiges Süppchen, was sie für das beste Arzneimittel hielt, begab sich dann nach dem Flusse zurück, wusch, so gut es ging, die Wäsche fertig, zog sie heraus und legte sie in einen Korb. Gegen Abend saß sie wieder am Bette der Kranken in dem dürftigen Stübchen. Die Köchin des Bürgermeisters hatte ihr etwas gebratene Kartoffeln und ein schönes Stück fetten Schinken für das Bäbeli gegeben, woran sich indeß Martha und der Junge gütlich thaten; die Wäscherin aber freute sich höchlich ob des guten Duftes, der nach ihrer Meinung schon an und für sich sehr nährend war.

Der Knabe begab sich dann auch in das Bett der Mutter und zwar quer an das Fußende; eine blau und roth gestreifte, alte Steppdecke deckte ihn zu.

Bäbeli fühlte sich etwas besser; die warme Suppe hatte es gestärkt, und der Duft des Schinkens, der ihm zugedacht war, hatte ihm wohlgethan.

„Wie dankbar bin ich Dir, du arme, gute Seele," sagte es zu Martha. „Wenn der Kleine schläft, muß ich Dir Alles erzählen, — ich glaube, er ist schon entschlummert; seine Augen sind geschlossen. Welch' frommes, süßes Engelsgesicht! Er weiß nicht, was seine Mutter leidet! Bewahre ihn Gott, daß er es nie vernimmt!

„Ich war Magd beim Rathsherrn, dem Vater des Bürgermeisters, und der jüngste der Söhne, der Student, brachte einige Monate unter seinem väterlichen Dache zu. Ich war damals ein junges, tolles, stolzes Ding und hielt meine Ehre hoch und heilig, das schwöre ich Dir vor Gottes Angesicht! Der Student war lebenslustig, liebenswürdig, rechschaffen und bieder; er war ein feiner Herr und ein gerader, offener Mensch, einer von den Besten, wie sie hienieden selten sind. Er war der Sohn einer vornehmen Familie, ich nur ein armes Mädchen; dessenungeachtet liebten wir uns, aber in allen Ehren. Einen Kuß geben und empfangen, wenn man sich innig liebt, ist durchaus keine Sünde. Der Jüngling vertraute sich seiner Mutter an, zu der er wie zum lieben Gott empor sah. Sie war so gut, so klug, so vorsichtig und liebte ihn unaussprechlich. Einige Stunden nachher verreiste er, nicht ohne daß er mir noch seinen Goldring an den Finger gesteckt. Kaum hatte er die Schwelle des Elternhauses hinter sich, als mich meine Gebieterin zu sich rufen ließ. Sie trat mir ernst und doch mild entgegen und redete zu mir, wie Gott selbst es gethan haben würde; sie setzte mir die Lage klar auseinander, stellte mir freimüthig den Abstand zwischen ihm und mir vor und verhehlte mir die Wahrheit keineswegs. „Zur Stunde sieht und denkt er an nichts, als Deine Schönheit; aber das Aeußere verändert sich, die Schönheit vergeht. Du bist nicht erzogen wie er, Ihr Beide habt nicht dieselbe Bildung, das ist ein Unglück. Ich achte den Armen," sprach sie, „in den Augen Gottes steht er oft weit höher als der Reiche, allein in dieser Welt, wie sie nun einmal ist, nehmt Euch in Acht, daß Ihr nicht auf Abwege gerathet, sonst könnte der Wagen umwerfen und Ihr Beide zu Falle kommen. Ich weiß, daß ein braver Mann, ein würdiger Handwerker, an Dich denkt und Dir bereits einen Heirathsantrag gemacht hat; — Du weißt, ich rede von Erik, dem Handschuhmacher — er ist Wittwer, ohne Kinder, und in anständiger, ehrbarer Lebensstellung; — überlege Dir das Alles recht."

„Jedes ihrer Worte durchbohrte mein Herz; doch

die Dame hatte durchaus Recht. O, wie schwer, wie furchtbar schwer war dieser Schmerz zu ertragen! Mit bittern Thränen küßte ich die dargebotene Hand meiner Herrin, aber ich weinte noch viel mehr, als ich, in meiner Kammer wieder allein, mich laut aufschreiend auf mein Bett warf. Die Nacht, die diesem gramvollen Tage folgte, war eine entsetzliche! Gott allein weiß, was ich litt und welche Kämpfe in meinem zerrissenen Herzen stattfanden!

„Am Sonntag darauf ging ich zum Abendmahl und flehte den lieben Gott um Erleuchtung an; die Vorsehung schien mir den Weg der Pflicht zu bezeichnen, — denn wie ich die Kirche verließ, kam Erik auf mich zu. Da verflogen Zweifel und Unschlüssigkeit; wir paßten zu einander, unsere Verhältnisse waren dieselben, er war nicht ganz vermögenslos; — ich ging ihm entgegen und fragte, indem ich ihm die Hand bot: „Denkst Du immer noch an mich?"

„Ja, stets und für immer," gab er mir zur Antwort.

„Willst Du ein Mädchen zur Gattin, das Dich achtet und ehrt, aber nicht liebt? — Vielleicht kommt die Liebe später! —"

„Die Liebe wird und muß kommen," versetzte er, und wir drückten uns die Hände.

(Schluß folgt.)

Für Küche und Haus

Heidelbeersuppe. Man koche einen Liter Heidelbeeren mit etwas Wasser und koche gleichzeitig auch etwas Weißbrod in Milch recht sämig, vermische beides zusammen und ziehe die Suppe mit verrührtem Eigelb, Zucker und Zimmet ab.

* * *

Erfrischung von Buttermilch. Ein Liter frische Buttermilch wird mit etwas süßer Milch durchgerührt und in eine Schale gegossen. Unmittelbar vor dem Serviren gibt man in Stücke gebrochenes Weißbrod hinein und streut geriebenes, mit etwas gestoßenem Zucker geröstetes Schwarzbrod darüber.

* * *

Gedämpfte Gurken. Man schält die Gurken von der Spitze nach dem Stiel und schneidet sie der Quere nach in fingerdicke Scheiben, dämpft diese in frischer, heiß gemachter Butter weich und fügt etwas Fleischbrühe oder Wasser und Liebig's Fleischextrakt und Zitronensaft bei.

* * *

Um das Pelzigwerden der Radieschen zu vermeiden, welches auf sehr trockenem oder festem Boden häufig vorkommt, wird empfohlen, die Oberfläche der zugerichteten Beete zu bedecken, und zwar am besten mit Sägespänen und Torfmull, welche ein bis zwei Finger hoch angebracht werden; gut ist es, den Torfmull oder die Sägespäne einige Zeit vorher mit Jauche zu begießen und öfter umzuarbeiten. Ist die Bedeckung vorher mit Jauche begossen worden, so kann man die Radieschen und Rettige gleich in die Bedeckung hineinsäen, andernfalls säet man in den gelockerten Boden und deckt das Beet dann in der angegebenen Weise zu. Die Hauptsache ist, für genügende Feuchtigkeit zu sorgen, was durch die Bedeckung sehr erleichtert wird; dieselbe hält auch den Boden locker.

* * *

Das Schwarzbeizen des Holzes. Zum großen Verdruß mancher Hausfrau werden die mit schwarzen Riemen untermischten Parquetböden durch das öftere Aufwaschen in der Art unansehnlich, daß die schwarzen Riemen ihre Farbe verlieren und blaß werden. Diesem Uebelstand ist durch Erneuerung der Beize abzuhelfen. Zur Herstellung einer guten Beize löst man 1 Theil Blauholzextrakt in 6 Theilen Wasser durch Kochen auf, ferner wird eine Auflösung aus 1 Theil chromsaurem Kali und 16 Theilen heißem Wasser gemacht (Extrakt und Kali sind in jeder Droguerie zu haben). Die dunkeln Streifen werden mit der noch warmen Extraktlösung mittelst eines Pinsels gleichmäßig angestrichen, was nach einer Stunde wiederholt wird. Bald nachher, während das Angestrichene noch feucht ist, wird dieses mit der Chromkalilösung bestrichen, worauf die schwarze Farbe erscheint, welche dann noch mehr hervortritt, wenn das Holz nach dem Trocknen mit etwas Oelfirniß eingerieben wird.

* * *

Gegengift gegen Schlangengift sei Alkohol (Schnaps, Cognac, Rhum), Auswaschen der Wunde damit und Trinken davon bis zur Trunkenheit. Ein mit Alkohol beladener Organismus sei ganz unempfänglich gegen den Biß giftiger Schlangen. (Und wohl auch wüthender Hunde?) Sollte etwa Blutvergiftung durch Insektenstiche und Vergiftung überhaupt im übermäßigen Genusse von Alkohol ein Gegenmittel finden?

Kleine Mittheilungen

Weibliche Angestellte des Bundes. Der Berichterstatter des Nationalraths theilte beim Post- und Telegraphenwesen mit, daß das Departement auch in Zukunft weibliche Angestellte zu verwenden gedenke, obschon die männlichen Angestellten dies nicht gerne sehen. Es ist durch die Erfahrungen bestätigt, daß die weiblichen Angestellten einen moralisirenden Einfluß auf das männliche Personal ausüben. Dasselbe ist exakt, sehr pünktlich und immer nüchtern.

* * *

An der bernischen Hochschule studiren im laufenden Sommersemester 65 Theologen, 128 Juristen, 251 Mediziner, wovon 46 Damen, und 85 Philosophen, wovon 6 Damen.

* * *

Wie man die Frauen betrügt, zeigt folgende Zürcher-Korrespondenz des „Bund": Kürzlich kam vor dem hiesigen Bezirksgerichte ein Fall zur Verhandlung, der gewiß auch für Ihre Leser manches Interesse bietet. Im letzten Jahre wurde die Firma A. Wixler & Cie., früher in Bern, seit 1887 in Enge bei Zürich, wegen Betruges denunzirt, weil sie den Bestellern belgische Leinwand statt Berner Leinwand geliefert habe. Der Staatsanwalt sistirte die Untersuchung, da eine thatsächliche Vermögensschädigung im Sinne des zürcherischen Strafgesetzes nicht vorhanden sei. Der Regierungsrath ordnete aber Wiederaufnahme der Untersuchung an, insbesondere nach der Richtung, ob nicht Betrugsversuch anzunehmen sei. Die Untersuchung ergab: Die Firma führte Geschäftskarten mit der Aufschrift „Fabrikation in Berner Leinwand", „Dépôt Bern, Berner Leinwand", die sie dem Publikum vorzeigte; sie machte die Angabe, sie fabrizire selbst und besitze eine Fabrik in Bern, was sie vorzeige und nachher am Stück liefere, sei ächte Berner Leinwand. Dagegen hatte die Firma laut amtlichem Berichte seit 1887 in Bern bloß eine Kammer gemiethet, welche stets leer stand und in welcher nur kurze Zeit drei Ballen Leinwand lagerten, von eigener Fabrik oder Vertretung war keine Rede. Es wurden größere Quantitäten belgische Leinwand bezogen und diese als Aussteuer u. s. w. den Abnehmern an Stelle bernischer Leinwand geliefert; so enthielt eine Sendung für Fr. 1152 belgische und nur für Fr. 290 Berner Leinwand. Die vorgewiesenen Fakturen, verglichen mit den vorgelegten Waaren, überstiegen die Zürcher Ladenpreise um einen Drittel. Da der Erstellungspreis der belgischen Leinwand hinter demjenigen der bernischen um 30% zurücksteht, so lag nach Aussage der Experten eine Mehrforderung für belgische Leinwand um 25% vor. Die Konsumenten schilderten die Lieferungen als nicht musterkonform, als belgische Marktwaare u. s. w. Sämmtliche an die Firma nach Bern adressirten Briefe mußten in andern Couverts nach Zürich geschickt werden. Die Anklage vor Bezirksgericht lautete demgemäß auf Betrug, und zwar, da das Geschäftsgebahren nicht völlig aufgedeckt war und nur wenige Geschädigte sich meldeten, auf Betrug in einem ungefähren Betrage von Fr. 300. Das Gericht erkannte indeß auf Freisprechung; die Angeklagten haben jedoch die Kosten zu tragen.

* * *

Hausfrauen in Genf beklagen sich über den Aufschlag der Lebensmittel. „Alles geht nach Paris", sagen die Händler, „ganze Wagenladungen von Gemüse, Eiern 2c." Die Weltausstellung zeigt in dieser Hinsicht fühlbar ihre Einwirkung auf die Preise.

* * *

Die Aerzte in einem Spital für Ohrenkranke zu London sind auf die Vermuthung gekommen, daß das Stottern seltener von nervöser Erkrankung, sondern meist von einem Gebrechen im Gehörorgan herrühre. Diese wissenschaftliche „Vermuthung" ist jedenfalls sehr unwahrscheinlich. Eine Großzahl von Kindern fängt an zu stottern, wenn das sprachliche Ausdrucksvermögen dem Gedankenreichthum im Kopfe des Kindes nicht gewachsen ist.

* * *

„Chemise-Gilet" oder zu deutsch „Hemdweste", heißt ein eben in die Mode kommender, neuer und praktischer Artikel für die Herrentoilette. Derselbe besteht aus einem Gilet aus feinem luftdurchdringlichen Baumwollstoff mit glattem oder gesticktem Brusteinsatz aus Leinen oder Baumwolle und angenähtem oder fixirten Kragen, so daß diese Hemdweste über einem Wollhemde getragen werden kann, ohne den hygieinischen Zweck desselben zu beeinträchtigen, da der luftdurchdringliche Baumwollstoff der Hemdweste die Thätigkeit der Haut, sowie das Verdunsten des vom wollenen Unterkleide aufgesogenen Schweißes in keiner Weise verhindert. — Die Hemdweste verdankt ihr Entstehen hauptsächlich der wieder aufgekommenen Mode, Röcke und Gilet wieder offen zu tragen, wodurch das schönste an der Männertoilette, das weiße Hemd, wieder zur Geltung kommt. Es ist ja eine allbekannte Ansicht: „Gewichste Schuhe und saubere Wäsche sind ein Empfehlungsbrief für den Mann."

* * *

Bei Phosphorbrandwunden halte man die verwundete Stelle in starkes Sodawasser; der Phosphor geht nämlich mit Natron (Soda) rasch in eine unschädliche, chemische Verbindung über.

Emmy.

Von Emilie Tegtmeyer.

(Fortsetzung.)

Wir packten. Ohne Wahl wurde, was uns zuerst in die Hände kam, in die Koffer geworfen. Das innere Zittern, welches mich wie im Fieber schüttelte, erlaubte mir kaum, die nothwendigste Ordnung zu beobachten, und meine Gehülfin befand sich in einem nicht viel besseren Zustande. So sehr wir uns aber auch hasteten, die Zeit flog immer schneller dem mir gesteckten Termine entgegen. Ungefähr eine Viertelstunde fehlte noch daran, als wir den letzten Koffer schlossen.

„Jetzt, Sophie, gehen Sie," gebot ich ihr, „ich bin todtmüde und möchte einen Augenblick allein sein."

Sie ging, und kaum war sie meinen Blicken entschwunden, so ließ ich ein Packet, in dem sich meine Briefe und mein Tagebuch befanden, in die Tasche gleiten, versah mich mit Hut und Mantel und schlüpfte auf den nach den Kornböden führenden Gang hinaus. Eine kaum erträgliche Spannung beklemmte mir die Brust, denn war jene unglückliche Thüre nach dem Waschhause verschlossen, so mußte mein Plan kläglich scheitern. Ich flog mehr, als ich ging, die Kornböden entlang; meine Brust keuchte, als ich die gefürchtete Thüre erreichte, aber — ein Freudenschrei entfuhr mir, sie gab nach; ich tappte weiter und kam durch das Waschhaus glücklich auf den inneren Gutshof.

Durch einen in der Nähe befindlichen schmalen Gang, der zwischen den Wirthschaftsgebäuden in den Garten führte, erreichte ich diesen, und dann auf versteckten Nebenwegen das freie Feld, aber noch immer gönnte ich mir keine Ruhe. Weiter, weiter! rief es in mir und trieb mich vorwärts, bis ich vollständig erschöpft auf einem Stein am Wege mich niederließ und überlegte. Was bezweckte ich mit dieser eilig ausgeführten Flucht? Einfach nur, mich nicht von Madame, einem willenlosen Gegenstande gleich, auf den Wagen packen und von Hohenhütten fortbringen zu lassen. Ich wollte ja die Stelle, von der ich so brüsk vertrieben wurde, räumen, aber nicht Hals über Kopf, nicht, bis ich Herrn Brandes noch gesprochen hatte, und nicht, ohne mich in anständiger Weise von den übrigen Hausgenossen, namentlich von Mamsell, zu verabschieden, und jetzt beschloß ich, zu der Försterin zu gehen und auch ihr Lebewohl zu sagen. Die Menschen, die mir Freundlichkeit erwiesen, die ich in ihrer Eigenthümlichkeit schätzen gelernt hatte, sollten nicht den Eindruck gewinnen, als müsse ich wie eine Verbrecherin entfliehen. Hatte ich gleich schwer zu verzeihendes Unrecht begangen, als eine solche schweigend mich betrachten zu lassen, dagegen lehnte meine ganze Natur sich auf.

Das Wetter war wieder besser geworden, als am vorhergehenden Tage. Die Sonne schien sogar recht freundlich, trotzdem, in dem Augenblick, da die Furcht, die mich vorwärts gehetzt hatte, nachließ, fror mich, und ich zog den leichten Herbstmantel fester um meine Schultern.

Glücklicherweise traf ich die Försterin zu Hause; sie war erstaunt, mich um diese Tageszeit zu erblicken, und dann fragte sie, wie gestern Mamsell gethan: „Aber Fräulein, wie sehen Sie aus, fehlt Ihnen etwas?"

Ich schüttelte den Kopf, aber ließ mich willig zu ihrem Sopha führen, und sobald ich Platz darauf genommen, sagte ich, mit einem Versuch zu lächeln: „Ich komme, von Ihnen Abschied zu nehmen, Frau Försterin, denn ich verlasse Hohenhütten."

Die Frau schlug ihre Hände zusammen und schien den eigenen Ohren nicht zu trauen. „Sie verlassen Hohenhüten, das ist ja gar nicht möglich," rief sie einmal über das andere. „Ich hatte so sicher gehofft, daß sie recht lange bleiben würden. Ach, die armen Kinder! Aber wann gehen Sie denn, liebes Fräulein?"

„Sehr bald, vielleicht noch heute. Wenn es nach Frau Brandes Willen ginge, wäre ich sogar schon fort."

Die Frau fand des Wunderns kein Ende, und auf das Wann folgte selbstverständlich die Frage „warum?"

„Verlangen Sie keine langen Auseinandersetzungen

von mir, Frau Försterin, ich kann sie Ihnen nicht geben," schnitt ich alle ihre Fragen ab. „Ich möchte nur, daß Sie freundlich meiner gedächten, wenn ich nicht mehr da bin."

Ich sagte ihr Einiges von meinem Eindringen in Frau Brandes Zimmer, von dem Unfall, der mir dort begegnet war, und fügte nur immer wieder die Bitte hinzu, Schlimmeres nie von mir zu denken.

„Aber Fräulein, wie werde ich denn das thun?" rief die Frau, deren Neugierde durch meine Erklärung durchaus nicht befriedigt war, und die ihrer Eigenart nach immer wieder in Klagen ausbrach, daß es so hatte kommen müssen.

„Und dann, Frau Försterin, habe ich noch eine große Bitte an Sie." Ich mochte wohl recht müde und traurig meine Blicke zu ihr erheben bei den Worten, denn mit einem bedauernden „Armes Fräulein!" rückte sie näher zu mir heran und schob ein Kissen hinter meinen Rücken. „Was ich für Sie thun kann — — reden Sie nur."

Ihrer Aufforderung zu folgen, wurde mir schwer, schwerer, als ihr ahnen konnte; aber ich durfte nicht säumen. „Nicht wahr, Sie kommen oftmals mit der alten Frau Pastorin Rode zusammen, möchten Sie ihr von mir einen Gruß sagen? Ich muß so oft an die alte Dame denken, an ihr gutes Gesicht, und wie sie gegen mich so freundlich war. Wollen Sie ihr nicht sagen, daß ich ihr dafür stets dankbar bleiben werde, daß ich sie bitten lasse, auch meiner mit — Nachsicht zu gedenken."

Die Försterin folgte meinen Worten mit einer Art theilnehmender Verwunderung, und dann sagte sie: „So gern ich Alles ausrichten will, liebes Fräulein, mir däucht doch, Sie sollten Frau Pastorin das selber sagen; denn nehmen Sie es mir nicht übel aber sie hat Sie in so zuvorkommender Weise eingeladen, daß Sie sie längst einmal hätten besuchen sollen. Wollen Sie das zum Abschied nicht noch heute thun?"

„Unmöglich!" rief ich erschrocken, „das kann ich nicht."

„Und warum nicht? Frau Pastorin freut sich immer, wenn Jemand zu ihr kommt, und es ist so behaglich bei ihr."

„Das glaube ich gern, aber —"

„Sagen Sie nicht aber, sondern gehen Sie hübsch nach Ellernkamp und besuchen Sie Frau Pastorin, es wird ihr heute um so angenehmer sein, da sie allein zu Hause ist."

„Sie ist allein?"

„Wie ich Ihnen sagte, und zwar den ganzen Tag. Herr Pastor, der gestern hier war, theilte mir mit, daß er heute weit über Land müsse. Er bat mich sogar, am Nachmittag zu seiner Mutter zu gehen, damit ihr die Zeit bis zu seiner Rückkehr nicht gar so lang werde. Wenn Sie also noch ein Weilchen warten wollen, so können Sie mit mir nachher zusammen gehen."

„Ich danke Ihnen, dazu fehlt es mir doch an Zeit; lieber will ich jetzt — —"

„Sie wollen wirklich hingehen? Das freut mich," rief die Försterin; ich aber schüttelte den Kopf. „Versprechen möchte ich es Ihnen lieber nicht. Vielleicht — ich will einstweilen den Weg lang gehen, und dann wenn es Ihnen recht ist, spreche ich später noch einmal bei Ihnen vor."

„Thun Sie das, Fräulein, wir wollen noch gar nicht Abschied nehmen jetzt, und indem sie mich an die Hausthüre begleitete, sah sie mich wiederum eigenthümlich bedauernd an und meinte: „Lieber sähe ich doch, Sie kämen später mit mir, ich lasse Sie ungern so allein weitergehen."

Ich schüttelte ihr dankend die Hand und schritt, innerlich und auch äußerlich fröstelnd, den bekannten Pfad durch das Gehölz entlang. Ob wirklich eine Idee mir vorschwebte, die gute, alte Frau aufzusuchen, kaum vermöchte ich heute noch, das zu entscheiden. Er war ja nicht da, warum sollte ich nicht einmal noch den Ort aufsuchen und einen Blick hinüberwerfen in das blumengeschmückte Reich seiner Mutter. Vielleicht war mir ja auch, wie damals, das Glück günstig und ließ sie mich irgendwo auf dem Wege finden, ließ sie mich noch einmal in die lieben, mildblickenden Augen sehen.

Mir war unbeschreiblich schwer um's Herz. Seit meine Erregung vom Morgen nachgelassen hatte, begannen sich mit jeder Minute wachsende Zweifel in mir zu regen, ob ich mit meiner Flucht aus dem Herrenhause zu Hohenhütten recht gethan. Ich hatte nicht anders können. Immer wiederholte ich mir das Nämliche, wenn ich wieder in dieselbe Lage käme, ich müßte nochmals so handeln, und doch empfand ich, wie eine schwere Last, die Aufgabe, nach Hohenhütten zurückzukehren. Wie, wenn es mir auch dann nicht gelang, den Hausherrn zu sehen? Meine Gedanken verwirrten sich fast, wenn sie bei der Frage anlangten; aber, mein Gott, das war ja unmöglich. Da war Mamsell, die sollte schon bis zu ihm durchdringen, und dann war ja Alles gut. Ja dann — ich fuhr zusammen, rief da nicht Jemand laut meinen Namen? Noch einmal. Ich drehte mich um und erblickte Herrn Müller, der, dunkelroth im Gesicht, fieberhaft aufgeregt, wie es schien, hinter mich hertrabte.

„Fräulein Bargum!" rief er nochmals, als er, kaum im Stande zu sprechen, bei mir anlangte, „o welch' ein Glück, daß ich Sie hier finde! Ich suchte Sie schon bei der Försterin."

Mir war seltsam beklommen, als ich ihm in das erhitzte, von tiefer Bewegung zeugende Antlitz sah. Was wollte er nur, was hatte er mir möglicherweise von Hohenhütten zu berichten?

Er fuhr sich mit seinem weißen Tuche über die feucht schimmernde Stirne, und als er erst so viel Athem wieder gewonnen hatte, um zusammenhängend reden zu können, entströmten die Worte ohne Unterlaß, wie ich es von ihm noch niemals gehört hatte, seinen Lippen. Er schilderte, indem er langsam neben mir weiter ging, mit welchem Erschrecken er von meiner bevorstehenden Abreise gehört habe, wie er von Mamsell erfahren, daß Frau Brandes einer Furie gleich gewüthet habe, als der für mich angespannte Wagen vorgefahren und ich nicht zu finden gewesen sei.

„Und Herr Brandes?" fragte ich ungeduldig.

„Der soll nicht wohl sein," lautete meines Begleiters unbefangene Antwort, und ohne daß er wagte, mich dabei anzusehen, begann er wiederum von seinen eigenen Angelegenheiten zu sprechen, von seiner Familie, welch' ein heiteres, zufriedenes Leben im Hause seiner Eltern herrsche, und daß er jeden Tag seine Stelle als Volontair auf Hohenhütten verlassen und die Bewirthschaftung seines eigenen Gutes übernehmen könne, daß er sie jedenfalls zum nächsten Frühling übernehmen werde, und daß seine Eltern nichts sehnlicher wünschten, als daß er bis dahin ihnen eine liebe Schwiegertochter zuführe.

Ich verstand deutlich genug, wohin das Alles zielte, und daß es meinerseits nur eines ermuthigenden Blickes in seine ehrlichen, blauen Augen bedürfe, um die Stelle dieser gewiß beneidenswerthen Schwiegertochter einzunehmen. „Bist Du nicht eine Thörin?" flüsterte in mir die Stimme des Versuchers, „die Hand, welche sich zum zweiten Male im Leben Dir so zur rechten Zeit entgegenstreckt, welche Dich aus all' Deinen Nöthen erretten kann, zurückzustoßen?" Heißes Verlangen wallte in mir empor, aus der treibenden Unruhe, die mich verzehrte, hinaus Zuflucht und Schutz in dem so anmuthend geschilderten Familienkreise zu suchen. Dort winkte mir Friede, dort würde mich Niemand mit mißtrauischen oder strafenden Blicken betrachten. Todesmatt, wie ich war, fühlte ich die Widerstandskraft in mir erlahmen, meine Hand zuckte empor, mit den Augen suchte ich meinen Begleiter. Als ich ihm aber in's Antlitz sah, in das von schüchternem Zweifelmuth bewegte Antlitz, da überlief mich ein Frösteln. Mochte sein Herz noch so edel, seine Hand noch so rein befunden werden, das war nicht der Mann, vor dem ich mich beugen konnte, tief bis in den Staub, wenn es sein mußte. Nein, lieber sterben! Warum hätte es dann auch nicht Henry Roger sein können? Mich vor der Unwürdigkeit meines eigenen Gedankens entsetzend, wußte ich plötzlich, daß ich ihn nicht weiter reden lassen dürfte, und hielt meine Schritte an.

„Hören Sie auf, Herr Müller," bat ich, „o hören Sie auf. Ihre Worte thun mir weh. Ich bin Ihnen so unendlich dankbar für Ihre gute Meinung, und immer, wenn ich an diese Zeit zurückdenke, werde ich mich Ihrer als eines Freundes erinnern."

Ich reichte ihm dabei die Hand zum Abschied, und er hielt sie fest, als könne er nicht über sich gewinnen, sie wieder frei zu lassen. „Ist es nicht möglich, Fräulein Emmy?" fragte er, und Thränen traten ihm in die Augen. „Ist es nicht möglich, daß es anders sein kann?"

Ich schüttelte den Kopf. „Nein, nein, Sie kennen mich nicht, Herr Müller, ich würde Sie nicht glücklich machen." Er wollte noch etwas entgegnen, aber ich ließ ihm nicht die Zeit dazu. Ich zog rasch meine Hand aus der seinigen und nickte ihm noch freundlich zu, dann ging ich, sah mich auch nicht nach ihm um, denn ich war sicher, daß er, an derselben Stelle verharrend, mir nachblicken werde. (Forts. folgt.)

Sprechsaal

Fragen.

Frage 1144: Läßt sich der im Juli erst geschnittene Rhabarber noch zum Einmachen verwenden? Wie behandelt man ihn?

Frage 1145: Wie bewahrt man den im Hause angesetzten Weinessig vor den Essigaalen?

Frage 1146: Ich hörte irgendwo, daß das Essen von Heidelbeeren wurmleidenden Kindern sehr zuträglich sei. Um freundliche Antwort von Erfahrenen wäre dankbar
Fr. J. T. in G.

Frage 1147: Ist irgendwo Putzbarchent erhältlich, zum Reinigen von Messing und feinen Eisenpfannen? Besten Dank zum Voraus. J. J. T.

Frage 1148: Könnte mir Jemand einen einfachen, billigen Kurort — im Kanton Unterwalden, in der Nähe des Sarnersees oder im Melchthal — empfehlen, wo man mit Kindern ungenirt sein kann. Wenn möglich, mit Preisangabe. Eine Abonnentin.

Frage 1149: Weiß Jemand ein probates Mittel, um ungesottenes Leinöl aus einem tannenen Holzboden, der in Folge Anstrichs mit obigem sehr klebrig geworden ist, auszubringen? Für gütige Mittheilung zum Voraus den besten Dank!

Frage 1150: Wie können Ameisen aus der Küche vertrieben werden? Diese Küche befindet sich im vierten Stocke eines neuen, steinernen Hauses, gegen Westen, mitten in der Stadt. Trotz peinlichster Reinlichkeit gelangen diese Thierchen in den Küchenschrank und selbst in zugedeckte Speisen, mit Vorliebe auch in den Zucker, obschon derselbe in Blechbüchsen aufbewahrt wird.
F. B.-H. Z.

Antworten.

Auf Frage 1141: An flüssiger Nahrung, als Milch und Suppe, bedarf ein gesundes Kind von acht Jahren etwa einen Liter; Butter 60 Gramm, Milch-, Mehl- und Eierspeisen 250 Gramm, Gemüse 200 Gramm, Obst, auch in Form von Kompots, 250 Gramm, Brod nach Qualität und persönlichem Bedürfniß.

Auf Frage 1143: Die Anfrage, betreffend Verwendung der Zuckererbsenhülsen, möchte ich dahin beantworten: Wir dörren seit Jahresfrist alle Zuckererbsenhülsen, machen sie recht braun und sammeln sie in ein reines Säckchen, das wir an luftigem Orte aufbewahren; — so oft wir nun Rindfleisch sieden, thun wir einige solche Hülsen zusammengebunden in die Suppe. Versuchen Sie es nur, meine liebe, unbekannte Hausfrau, und Sie werden staunen, welch' schöne, dunkelbraune und kräftige Brühe Sie erhalten. Schon lange war es mein Gedanke, dies billige Verfahren andern Hausfrauen mitzutheilen, und thue es nun auf diesem Wege. Fr. B. G. in W.

Einladung zum Abonnement
auf die
Schweizer Frauenzeitung
mit den beiden monatl. Gratis-Beilagen:
Für die junge Welt und Mittheilungen des Schweizer Frauenverbandes.

Abonnementspreis: halbjährlich Fr. 3.— / vierteljährl. Fr. 1.50

Wir bitten um gefl. prompte Erneuerung der Postabonnements und halten uns zu zahlreichen neuen Bestellungen bestens empfohlen.

St. Gallen. Hochachtungsvollst

Verlag der Schweizer Frauen-Zeitung:
M. Kälin'sche Buchdruckerei.

Druck und Verlag der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.

Briefkasten

Frl. **H. G.** in **M.** Die Berechnung weiß sich die schönsten Mäntelchen auf den Leib zu schneiden, um die Blöße damit zu decken. Getäuscht kann also Jede werden. Ein Glück ist's, wenn noch zu rechter Zeit ein Windstoß das Mäntelchen lüftet, damit der Pferdefuß sichtbar wird.

Frau **E. P.** in **D.** Ein junges Mädchen gründlich für's Hauswesen anlernen, heißt, ihm eine Reihe von Tugenden anerziehen, denn ohne bestimmte Tugenden ist eine gute Haushälterin gar nicht denkbar. Die aber erziehen soll, muß erst selbst erzogen sein. Darauf achten Sie bei Ihrer Wahl. Eine leidenschaftliche, oberflächliche und vergnügungssüchtige Frau wird auf eine Lehrtochter keinen guten Einfluß auszuüben im Stande sein. Es ist daher nothwendig, daß Sie selbst von den Verhältnissen persönlich Einsicht nehmen und den sogenannten Referenzen nicht allzu großes Vertrauen entgegenbringen. Die Abfassung eines Lehrvertrages ist auch da am Platze.

L. H. in **S.** Die ledernen Handschuhe werden mit einer Mischung von 30 Gramm Sparseife (Forster's Economy-Soap), 20 Gramm Fluß- oder Regenwasser, 20 Gramm Bleichlauge (Eau de Javelle) und einigen Tropfen Salmiakgeist mittelst eines kleinen, weichen Schwämmchens an der Hand durchwegs abgerieben, bis sie rein sind. In kaltem Wasser durchgespült, werden sie nachher, an schattiger Stelle im Freien getrocknet, am besten aufgezogen auf einer Form.

Hrn. **R. B.** in **D.** Das gefragte Schriftchen besorgt Ihnen jede Buchhandlung.

Old iron. In Nr. 25 unseres Blattes werden Sie im Abschnitt „Kleine Mittheilungen" zuverlässige Antwort auf Ihre Frage finden.

Treue Abonnentin in **Z.** Was aus Ihrem Briefe spricht (Handschrift und Styl), ist weder Selbstgefälligkeit, noch Egoismus, sondern es ist das ernste Ringen einer jungen, strebsamen Menschenseele nach Vollkommenheit. Nichts fördert in diesem Streben so sehr, als die gewissenhafte abendliche Selbstschau und das Festhalten derselben durch fortlaufende schriftliche Aufzeichnung alles Bemerkenswerthen. Wenn Sie da Tag für Tag vor sich sehen, wie der geringste Fehler trotz aller Mühe immer wieder auftaucht und, stets auf's Neue in Angriff genommen, immer wieder aufsteigt, da muß Verzagtheit Platz greifen. Die aufrichtige Betrachtung des eigenen Wesens tödtet die Selbstgefälligkeit mit sammt der Wurzel. Mädchenfreundschaft fördert in solcher Arbeit nur selten. Das tägliche Leben dagegen bietet tausend stets neue Belehrungen.

Graphologischer Briefkasten

Nr. 679. — **Don Rodrigo.** Sehr liebenswürdig, aber nicht ohne Berechnung, entwickelte Intelligenz, tüchtige Defensive, Egoismus. Gemüth, aber leidenschaftliches, heftiges Temperament.

Nr. 680. — **Juanita** in **F.** Etwas Selbstgefälligkeit. Entwickelte Intelligenz, wahrscheinlich etwas Rechthaberei. Offenheit, Ehrlichkeit und Schicklichkeitsgefühl. Guter Geschmack, liebevolles Gemüth, Weiblichkeit.

Nr. 681. — **M. O.-St. P. B.** Ueberlegte Gefühle, etwas Selbstbewußtsein, Heiterkeit, Schlagfertigkeit, Witz, selbst kaustischer. Gute Gaben, rasches Erfassen, Weiblichkeit. Losgelöst von Genußsucht, guter Geschmack, Freigebigkeit, knappe Ausdrucksweise.

Nr. 682. — **G. M. B.** Voreiligkeit, Unüberlegtheit, despotisches Wesen, aber sehr wohlmeinend. Künstlerische Fähigkeiten, Vernachlässigung der Körperkräfte vor lauter Kopfarbeit. Erfinderischer und biegsamer Geist, aber kein starker Charakter; unpraktisch und unselbstständig.

Nr. 683. — **O. L.** in **L. I.** Guter Geschmack, Liebe zu Komfort und Eleganz, Erwerbsamkeit, bestimmter, fester Wille, aber junger, unerfahrener Charakter; gegen die nächste Umgebung egoistischer, als gegen Fernerstehende, z. B. Arme (sofern das Zeichen nicht kalligraphisch „gemalt" ist). Geistige Grazie, Gewandtheit, Geordnetheit.

Nr. 684. — **O. L.** in **L. II.** Manchmal unüberlegt, lebhafte Phantasie, geistige Interessen, Gesuchtheit und Selbstbewußtsein. Große Ehrenhaftigkeit des Charakters, viel Wahrheitsliebe und Wohlwollen. Widerspruchsgeist, Stolz, leidenschaftliches Temperament, inniges Gemüth, vornehme Natur.

Nr. 685. — **A. H. B. L.** Wenig Bildung, aber gutes, warmes Herz; Wahrheitsliebe, ziemlich viel Energie und Geschicklichkeit. Etwas ängstlich und sehr bescheiden, aber gewissenhaft.

Nr. 686. — **L. L. B. L.** Eitel und geziert, auch gerne prahlen, aber sehr intelligent. Geschäftstüchtig und scharfer Logiker. Praktisch im Verwerthen der Erfindungen Anderer. Knappe Gedankenäußerung, ziemlich genußsüchtig.

Nr. 687. — **E. T.** in **Grenchen.** Energische Frau, die gewiß schon viel erreicht hat im Leben, aber sehr einfach und bescheiden, sparsam und geordnet. Liebevolles Gemüth; Gewohnheit, das Szepter zu führen; gute Begabung, aber wenig Bildung, doch rasches Erfassen.

Nr. 688. — **Neue Abonnentin,** Frau **E.** in **K.** Etwas eigensinnig und empfindlich; lebhaft, heiter, offen, gerade, taktvoll, weiblich, nicht ganz frei von Widerspruch und ebenso wenig von Selbstgefälligkeit. Guter Geschmack.

Nr. 689. — **W. F. H.** Vorliebe für abstrakte Wissenschaften; viel Bildung, vielleicht auf Kosten des Gemüthslebens. Kopfarbeit überwiegend. Talent für Zeichnen, Malen oder Musik. Nicht sehr energischer Charakter.

Nr. 690. — **Eine Schüchterne.** Selbstbeobachtung, wenig Bildung, treues Gemüth, Zuverlässigkeit, Heiterkeit. Umstandsgefühl, Weiblichkeit, Einfachheit, keine Genußsucht, gute, erfinderische Ideen und praktischer Sinn.

Nr. 691. — **P. F. B.** Da kämpft der Verstand vergebens gegen das Herz, denn zur Leidenschaftlichkeit und Erregbarkeit gesellt sich auch Voreiligkeit und Unüberlegtheit. Ihre Intelligenz ist entwickelt.

Nr. 692. — **E. Die Einsame.** Breites, umständliches Erzählen. Sie verstehen sich zu wehren und können, wenn angegriffen, recht unangenehm werden. Ihr Urtheil ist klar, Ihr Blick scharf, die Gaben sind gut, das Wesen einfach, natürlich, gediegen, das Gemüth heiter und warm.

Nr. 693. — **W. W.** in **H.** Gesellige Gaben, Heiterkeit, mehr Eigensinn als Energie und etwelche Haustyrannei. Takt, Weiblichkeit, aber kein starker Charakter; das Herz regiert den Verstand.

Nr. 694. — **L. G. B.** Sehr schöne Schrift, voll Geistesklarheit und lebhafter Phantasie. Etwas originell, sehr sparsam, grenzenlos offen und sehr egoistisch. Tiefes Gemüth.

Nr. 695. — **G. P. F.** Sorgloser, liebenswürdiger Charakter; entwickelte Intelligenz, Heiterkeit, Ehrgeiz, geistige Interessen, Freude am Genuß, guter Geschmack, Liebe zum Komfort; Eitelkeit, Herzensgüte, Aufopferungsfähigkeit.

Nr. 696. — **E. P. J.** in **Zürich.** Widerspruchsgeist, Eitelkeit, Lebhaftigkeit, aber dennoch Selbstbeobachtung. Ziemlich Energie, etwas wenig Sparsamkeit und Freude am Mittheilen. Heftigkeit, Jähzorn.

Nr. 697. — **W. S. N.** Zartgefühl, Takt, Aengstlichkeit, Sorglichkeit, allein nicht immer streng wahr. Etwas Schönheitsgefühl, ruhige Ueberlegung, keine Leidenschaftlichkeit, liebevolles Herz.

Nr. 698. — **B. L. A.** Klarer Verstand, überlegte Gefühle, kühle Natur, Freude am Genuß, ein wenig Rechthaberei, einfaches, natürliches Wesen, weder Eitelkeit, noch Stolz.

Nr. 699. — **P. H. G.** Lebhafte Phantasie, Selbstgefälligkeit, materielle Fürsorge, Energie, Widerspruch, guter Geschmack, weise Sparsamkeit, Wohlmeinenheit.

Nr. 700. — **E. H.** in **S.** (Elsaß). Sehr wohlmeinend, aber nicht frei von Widerspruch. Energie, gute Logik, auch Phantasie und Eitelkeit. Der Geschmack ist gut. Liebe zu Komfort ist vorhanden, aber auch Erwerbsamkeit und Sparsamkeit. Ebenso inniges Gemüth. Hie und da leidenschaftlich.

Nr. 701. — **M. H.** in **S.** (Elsaß). Gesellige Talente, auch Heiterkeit, Schlagfertigkeit, Witz, klarer Verstand, Energie, gute Gaben, gute Logik und klares, überlegtes Urtheil. Dabei Weiblichkeit, Takt, warmes Herz, aber Egoismus und Eigensinn, Geordnetheit, Offenheit.

Nr. 702. — **A. H.** in **S.** (Elsaß). Nicht frei von Leidenschaftlichkeit, auch nicht von Egoismus und Eitelkeit, aber Ehrlichkeit, Loyalität, Fleiß, gute Selbsthülfe, Sparsamkeit, Liebe für gründliches, gediegenes Wesen und klares Urtheil. Humor. (Kopien sehr ungeeignet.)

Nr. 703. — **P. A. J.** in **A.** Viel Bildung, originelle Einfälle, gesellige Talente, Humor, Witz, aber sehr viel Ehrgeiz. Sie haben Kunstgefühl und Sinn für Schönheit, besitzen geistige Grazie und ein richtiges Urtheil und ziemlich Selbstgefälligkeit.

Nr. 704. — **J. W.** in **W.** Lebhaft, erfinderisch, thätig, gewissenhaft, sparsam, geordnet, rechthaberisch und empfindlich, das Urtheil leicht voreingenommen, Wesen sehr zurückhaltend und selbstlos.

* * *

Die Publikation der Analysen der bereits eingegangenen Schriftproben bedarf zu ihrer Erledigung längerer Zeit. Wir müssen daher bitten, weitere Zusendungen sistiren zu wollen.

Literarisches.

* Im Frauenberuf-Verlag zu Weimar erschien soeben eine Broschüre unter dem Titel: **„Was wird aus unsern Töchtern?"**, von Frau J. Kettler, welche sich mit der heute immer dringender auftretenden Frage beschäftigt, wie im Hinblick auf die unleugbar zunehmende Ehelosigkeit und auf den Umstand, daß die weibliche Bevölkerung die männliche fast um eine Million Seelen überragt, die geeignetste Fürsorge für die Zukunft unverheirathet bleibender Mädchen zu beschaffen sei. Verfasserin erblickt das einzige wirksame Mittel in der Steigerung der weiblichen Erwerbsfähigkeit und untersucht dabei namentlich den oft gehörten Einwurf, daß man die Frau verhindern müsse, dem Manne Konkurrenz zu machen. (Der Preis dieser Schrift beträgt 50 Pfennig.)

* * *

Französische Konversations-Grammatik für den Schul- und Privatgebrauch, bearbeitet von Alwin Hauser, Vorstand einer Handelsschule.

Beim Durchblättern einer „Grammatit" überläuft gewöhnlich den Betreffenden, insofern derselbe ein warmfühlendes Herz besitzt, nur zu gerne eine gelinde Gänsehaut! Puh — wie wimmelt's da von unzähligen Regeln und noch zahlreicheren Ausnahmen, alle fein säuberlich numerirt und dem armen Schüler zu erquicklicher Verdauungsarbeit, resp. „Einochsung", unbarmherzig vorgesetzt! Eine solche lederzähe Kost bietet dem Lernenden keineswegs obenbenanntes Lehrmittel. In angenehm anregender und dabei der Gründlichkeit keineswegs ermangelnder Weise („Methode"?) wird der Schüler in die fremde Sprache eingeführt; indem derselbe neben den trockenen Regeln der Grammatik alsbald in die Geheimnisse der französischen Konversation eingeweiht wird, deren Studium wie Zuckerbrod ihn anmuthet, lernt er quasi spielend das fremde Idiom beherrschen und lieben. Das Studium „lieb" machen aber heißt aller Weisheit Kern treffen. Dieser Kunstgriff ist dem Verfasser gelungen. Wir wünschen sein Buch bald in den Händen „aller" Lernenden, nota bene aller gerne „rasch" Lernenden. M. G.

Waschächte Herren- u. Knabenkleiderstoffe, à 65 Cts. per Elle oder Fr. 1. 10 per Meter, vorzüglichster Qualität, **Leinen-, Drill-, Jagd-, Forst- und Turntuche,** nadelfertig, versenden direkt an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus **Oettinger & Cie.,** Centralhof, **Zürich.** [458—2

P. S. Muster in Burkin, Hammgarn und Waschstoffen umgehend franko.

Ganz seidene bedruckte Foulards, Fr. 2. 10 per Meter bis Fr. 7. 15, versendet in einzelnen Roben und ganzen Stücken portofrei das Seidenfabrik-Dépôt **G. Henneberg, Zürich.** — Muster umgehend. [291—8

Feine spanische Weine: Malaga, Sherry, Sanitäts-, Tisch- und Dessert-Weine, Madeira und Oporto versenden in Kisten von 12 Flaschen an, ab Basel, zu billigsten Preisen: **Pfaltz, Hahn & Cie., Barcelona** u. **Basel,** Hoflieferanten J. M. der Königin-Regentin von Spanien. Direkter Import. Preisliste franko. [9

Es wird gesucht auf's Land in der Umgebung von Bern eine gesunde, ordnungsliebende und tüchtige Person, leistungsfähig in den verschiedenen Zweigen des Hauswesens und von ganz zuverlässigem Charakter, zwischen 23 und 40 Jahren. Antritt am liebsten auf 1. August nächsthin. Bei befriedigenden Leistungen wird auch guter Lohn zugesichert.

Allfällige Anmeldungen mit Initialen **B B 543** an die Expedition d. Bl. [543

Gesucht: Ein junges Mädchen im Alter von 16—17 Jahren zu Kindern. Nebenbei Erlernung der Hausgeschäfte. Familiäre Behandlung. Eintritt sofort. — Offerten sub Chiffre **G 527** befördert die Exped. d. Bl. [527

Stelle-Gesuch.

537] Eine Tochter aus guter Familie, in den häuslichen Arbeiten bewandert, sucht unter bescheidenen Ansprüchen **Stelle zu einer ältern Dame** oder als **Ladentochter** in ein besseres Geschäft.

Offerten unter Chiffre **B 537 G** befördert die Expedition dieses Blattes.

Eine Frau in mittleren Jahren, aus besserer Familie, sucht Verhältnisse halber eine **Stelle zur Stütze der Hausfrau** oder **zur Führung der Wirthschaft** bei einem einzelnen Herrn oder bei einer Dame.

Gefl. Offerten unter Chiffre **M. J. 534** befördert die Expedition d. Bl. [534

Montreux.

Gesucht nach Montreux in ein gutes Hôtel eine tüchtige Person gesetzten Alters, die im Hauswesen und in der Küche bewandert ist und die Stelle einer **Gouvernante de cuisine** besorgen könnte. Angenehme Stellung, gutes Honorar. — Eintritt sofort.

Offerten richte man an Chiffre **E. B.** poste restante **Montreux.** [532

Ein fleissiges Mädchen

von 17 Jahren sucht Stelle zu Kindern und Aushülfe bei leichtern Hausarbeiten. Gute Behandlung wird hohem Lohne vorgezogen. — Anfragen unter Chiffre **E G 514** vermittelt die Expedition d. Bl. [514

Eine bescheidene, kräftige Tochter, 23 Jahre alt, im Waschen, Glätten und den sonstigen Hausgeschäften gut bewandert, **sucht Stelle** für Alles in einem guten Privathause auf dem Lande. Gute Behandlung erwünscht; Lohn nach Uebereinkunft. Eintritt sofort.

Gefl. Offerten sub Chiffre **S 538** an die Expedition d. Bl. [538

Eine tüchtige und gewandte [510

Modiste,

in jeder Beziehung durchaus selbständig und erfahren, findet sofort **Jahresstelle** und werden Anmeldungen unter Chiffre **S P 510** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine fein gebildete Dame,

Wittwe ohne Kinder, in schönster, gesundester Lage am Genfersee wohnend, würde gern **2—3 junge Töchter** in Pension in ihr Haus aufnehmen. Sie ist von dem Wunsche beseelt, an den ihr Anvertrauten Mutterstelle zu vertreten und ihnen Alles das zu bieten, was zur Erlernung der französischen Sprache und zur anderweitigen Fortbildung dienen kann. Beste Referenzen stehen zu Gebote und es ertheilt nähere Auskunft Frau **S. Hurter-Christinger** in **Frauenfeld.** [525

Für Eltern.

493] **Erholungsbedürftige Kinder** finden freundliche Aufnahme in einer Lehrersfamilie in der Nähe **Heidens.**

Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl.

Platz-Gesuch.

541] Der **Armenerziehungsverein Lebern** (Solothurn) sucht für eine siebzehnjährige Tochter, welche eine dreijährige Lehrzeit bei einer **Weissnäherin** und bei einer **Damenschneiderin** mit gutem Erfolg durchgemacht hat, eine Stelle als **Arbeiterin** in ihrem Fache oder als **Kammermädchen** (Lingère) bei einer Herrschaft.

Auskunft ertheilt der Vereins-Aktuar: **U. J. Rudolf,** Professor, **Solothurn.**

524] Ein gebildetes Frauenzimmer sucht Stelle als **Haushälterin** oder zur Pflege und Bedienung einer einzelnen Dame. Gute Kenntnisse in allen Zweigen der Haushaltung. Beste Zeugnisse und Empfehlungen. — Gefl. Offerten sub Chiffre **S 524** beliebe man an die Expedition dieses Blattes einzusenden.

Betheiligung.

531] Zur Uebernahme eines **ersten Mode- und Confections-Geschäftes** eines Haupt- und Fremdenortes der Schweiz wird eine tüchtige **Damenschneiderin** mit etwas verfügbarem Kapital als Associé gesucht.

Gefl. Anfragen unter Chiffre **O 207 Lu** an die Aktien-Gesellschaft schweiz. Annoncen-Bureau **Orell Füssli & Co.** in **Luzern.** (O 207 Lu)

Internationales Töchterinstitut Lugano

(Italienische Schweiz).

467] Aufnahme von Töchtern vom 7. bis zum 18. Altersjahre. Der Unterricht wird durch tüchtige Professoren und Lehrerinnen in allen modernen Sprachen und Lehrfächern ertheilt.

Liebevolle, sorgfältige Erziehung, comfortable Wohnung, gesunde, kräftige Nahrung, vorzügliches Klima für schwächliche Kinder. **Eröffnung des Kurses Anfang September.** (O F 2077)

Für Referenzen und Prospekte wende man sich an die Direktion.

= Vorhangstoffe =

eigenes und **englisch Fabrikat, crême** und **weiss** in grösster Auswahl liefert billigst das **Rideaux-Geschäft** von — Muster franco —

11] **Nef & Baumann, Herisau.**

Exquisit

ist der Geschmack und die Farbe des Kaffee-Getränks, welchem bei der Bereitung eine Kleinigkeit von **Weber's Carlsbader** Kaffee-Gewürz in Portionsstücken zugesetzt wurde. Dieses vorzügliche Gewürz ist in den Colonialwaaren-, Droguen- und Delikatess-Handlungen zu haben.

[364-4]

Médailles d'or
et d'argent
et diplomes
Amsterdam
Anvers, Paris
Académie national
Berne [13
Londres, Zürich

Cacao & Chocolat
en Poudre.

Dennler's Eisenbitter

seit 25 Jahren angewandtes ärztlich approbirtes Stahlmittel

zu wirksamer Bekämpfung der **Blutarmuth** und der damit zusammenhängenden **Bleichsucht, Nerven-** und **Verdauungsschwäche,** sowie **Abschwächung** überhaupt. Hebt auch in direkter Weise die Kräfte bei Genesenden, schwächlichen Frauen und Kindern, Altersschwachen u. s. w.

Interlaken & Zürich. **Aug. F. Dennler,** Apotheker.

Zu haben in allen Apotheken. — Preis Fr. 2. — per Originalflasche.

Man verlange ausdrücklich: **Dennler's Eisenbitter.** [248

Wie gelangt man zu einem zarten Teint?

Einzig und allein durch Anwendung der seit Jahren berühmten und ärztlich empfohlenen **Kali-Kräuter-Seife.** Dieselbe erzeugt **zarten, frischen Teint** und hat sich glänzend bewährt gegen rauhe, spröde, fleckige Haut, **Sommersprossen, Gesichtsröthe, Pickeln, Finnen, Mitesser etc.,** à **65 Cts.,** in Verpackung von 3 Stück **Fr. 1. 95.** (H 749 Q)

Kali-Crême-Seife entfernt sicher **Flechten, Bartflechten, Hautröthe, Hautausschläge** jeder Art. **Die absolute Unschädlichkeit** wird ebenso garantirt wie die **zuverlässige Wirkung** bei richtiger Anwendung, à **Fr. 1. 25** und **Fr. 2. 50** pro Büchse.

Chinawasser zur **Stärkung** und **Pflege** der **Kopfhaut,** à **Fr. 2. 30.**
Hoppe's aromat. Mundwasser, zum **Desinfiziren** des **Mundes** und der **Zähne,** à **Fr. 2. 20.**
Hoppe's Brillant-Zahnpulver, verleiht den **Zähnen** eine **weisse Farbe,** à **75 Cts.**
Titonius-Oel oder **Haarkräuselwasser, natürliche Locken** zu erzielen, à **Fr. 1. 75.**
Haarfarbe, blond, braun und **schwarz, unschädlich,** à **Fr. 2. 25.**
Haartod, zur **Entfernung lästiger Haare,** à **Fr. 1. 60.** [220

— Nur ächt, wenn mit dem Namen der Firma „Gebrüder Hoppe" versehen. —

General-Dépôt: **Eduard Wirz,** Gartenstrasse, **Basel.**

In **St. Gallen** bei **F. Klapp,** Droguerie zum „Falken".

Allen Hausfrauen bestens empfohlen!

Vorzüglichstes inländisches Produkt,
der besten ausländischen Konkurrenz (Frank, Vœlker, Trampler, Kuenzer etc.) von unsern Lebensmittel-Untersuchungsbeamten als vollkommen gleichwerthig befunden.

Cichorien-Kaffee

C. Glutz & Cie., Solothurn

P. S. Man bittet genau auf die Firma zu achten und nur obige Marke zu verlangen. (M 5029 Z) [25

„Diaphanien"

vollständiger Ersatz für Glasmalerei
liefert allein ächt die lithographische Kunstanstalt von
Grimme & Hempel, Leipzig.
Einzige Diaphanienfabrik in Deutschland.

Diese herrliche Fenster-Dekoration altdeutschen und modernen Styles übertrifft an Exaktheit und Farbenpracht die ächte Glasmalerei. Ermöglicht wundervolle Zusammenstellungen in jedweder Grösse.

Die Sachen sind dauerhaft, unempfindlich gegen Witterungseinflüsse.

Das Aufmachen der losen Blätter geschieht nach Anweisung, doch liefern wir auch **fertige Scheiben zum Einsetzen** und **Vorhängebilder,** welche sich vorzüglich zu Geschenken eignen.

Unser reichhaltiger, bunter Hauptkatalog ist gegen Einsendung von Fr. 2. 75 (und 25 Cts. für Franko-Zusendung nach auswärts) zu beziehen von unserm General-Vertreter für die Schweiz:

Herrn **Alfred Baerwolff,**
Zürich-Seefeld — Wiesenstrasse 14,

welcher denselben — wenn er noch in unversehrtem Zustande — bei Aufträgen von über 10 Fr. an auch wieder in Zahlung nimmt.

Illustrirter Katalogauszug, Muster und Preisliste gratis.

NB. Wir bitten sehr, unsere ächten, gesetzlich geschützten Glasdiaphanien nicht mit den lackirten Seidenpapierbildern, welche werthlose Nachahmungen unseres Originalverfahrens sind, zu verwechseln. [535

Für Feinschmecker!

Blooker's Cacao

ist garantirt rein, also von hohem Nährwerth.

Augenblickliche Zubereitung. [19

Erreichbar bestes Fabrikat

im Gebrauch vortheilhafter als Chocolade und andere Cacaofabrikate.

Ueberall in der Schweiz vorräthig in Büchsen

zu Fr. 4. — per ½ kg. — Fr. 2. 20 per ¼ kg. — Fr. 1. 20 per ⅛ kg.

Fabrikanten: **J. & C. Blooker, Amsterdam.**

Soolbad und Luftkurort Donaueschingen.

678 Meter über Meer.

Badische Schwarzwaldbahn und Station zur Höllenthalbahn und der im Bau begriffenen interessanten strategischen Reichsbahn. Residenz des Fürsten von Fürstenberg.

400] Die ausgedehnten quellenreichen Parkanlagen mit ihren schattigen Spaziergängen und Ruheplätzen, an den klaren, mit seltenen Geflügelsorten bevölkerten Teichen, sind für die Besucher stets geöffnet. Der Unterhaltung dienen werthvolle Kunst- und naturhistorische Sammlungen, sowie eine den Fremden zugängliche reichhaltige Bibliothek. Die nahen Tannenwaldungen laden zu lohnenden Touren ein. **Ausflüge:** Der Wildpark, Wartenberg, Brägach- und Wutachthal, Triberg, Rheinfall etc. — Bequeme Wagen für Schwarzwaldtouren in den Gasthöfen. Die Soolbäder sind mit allem Comfort eingerichtet und sind die Heilerfolge ärztlicherseits allgemein anerkannt. (Aerzte: Herren Med.-Rath Dr. **Merz,** Dr. **Beker,** Dr. **Hauger** und Dr. **Gutmann.**) (H 6885a)

Gasthöfe und Kuranstalten:

Bahnhofs-Hôtel
gegenüber dem Bahnhof
vollständig neu eingerichtet. Freundl. Zimmer mit schöner Aussicht. Gute Küche. Reine Weine. Billige Preise.
J. Schaller,
gleichzeitig Besitzer des Soolbades.

Hôtel & Soolbad
zum „Schützen"
am Eingang zum Park.
50 Zimmer. Eigene Soolbad-Anstalt mit Dampfheizung im Hôtel. Garten. Veranda.
Eigenthümer: **J. Buri.**

Hôtel Falken
zur „Post"
In der Nähe der Soolbäder und Parkanlagen.
Eigener schattiger Garten. Neuer Speise- und Billardsaal.
Eigenthümer: **A. Münzer.**

Berner-Leinwand
für **Hemden, Leintücher, Hand-, Tisch-** und **Küchentücher** (gewöhnliche u. hochfeine) etc. etc. wird in beliebigen Quantitäten abgegeben von [84
Walther Gygax, Fabrikant, in **Bleienbach** (Langenthal).
Muster stehen zu Diensten.
Telegr.-Adresse: **Walther Bleienbach.**

SPRÜNGLI'S
leicht löslicher reiner
CACAO
Absolute Reinheit.
Vollständigste Löslichkeit.
Stark reduzirter Fettgehalt.
Grösste Ausgiebigkeit.
In allen bedeutenderen Conditoreien, Spezereien etc. erhältlich. [6

Sommer-Pantoffeln
— mit Hanfsohlen —
von Fr. 1. 50 bis Fr. 2. 40 sind wieder in allen Nummern vorräthig. [438
Espadrilles à 75 Cts. bis Fr. 1. 20,
Turnschuhe — Badeschuhe
Hanf- und Schnürsohlen
zum Aufnähen, empfiehlt bestens
D. Denzler, Zürich
Sonnenquai 12 und Rennweg 58.

Goldene Medaille:
Weltausstellung Antwerpen 1885.
CHOCOLAT

SUCHARD 252
NEUCHATEL (SUISSE)

Pensionat für junge Mädchen
— in **Corcelles** bei Neuenburg. —

Nächsten Herbst könnten wieder einige junge Mädchen aufgenommen werden in der **Töchterpension** von **Mesdames Morard.** Sorgfältige **Sprachstudien, Unterricht in den wissenschaftlichen Fächern,** in der **Musik,** sowie in allen **Handarbeiten** etc. etc. **Es sind auch spezielle Kurse neu eingerichtet worden für junge Mädchen, welche hauptsächlich die englische Sprache zu erlernen wünschen.** Gesunder, angenehmer Aufenthalt, prachtvolle Aussicht auf den See und die Alpen. Christliches Familienleben. Vorzügliche Referenzen. [519

Mit **6** Ehrendiplomen und **10** goldenen und silbernen Medaillen ist in den letzten drei Jahren der

Echte Eisencognac Golliez

prämirt worden.
Sein 15jähriger Erfolg in der Schweiz und dem Auslande ist der beste Beweis für seine unbestreitbare Wirksamkeit gegen **Appetitlosigkeit, Bleichsucht, Blutarmuth, Magenkrämpfe,** Müdigkeit, schwere Verdauung, Schwächezustände, Uebelkeit, Migräne etc. [18
Ausgezeichnetes Stärkungs- und Wiederherstellungsmittel, allen schwächlichen und an Frost leidenden Personen bestens zu empfehlen.
Man weise alle Nachahmungen zurück, deren Wirkung unbekannt ist und verlange ausdrücklich den allein echten **Eisencognac Golliez,** Marke der **zwei Palmen.** Flacons à Fr. 2. 50 und Fr. 5. —.
Hauptdépôt: Apotheke Golliez in Murten.

Brooke's Putzseife sollte in keiner Haushaltung mehr fehlen, ist das beste Mittel, um Rost, Schmutz, Flecken, Anlaufen zu entfernen, reinigt alle Küchengeräthe, macht Messing, Kupfer, Bestecke, Waffen etc. spiegelblank. — Zu haben in allen bessern Droguen und Spezereihandlungen. — Preis **25 Cts.** [22
(H4208 Q) En gros: **Robert Wirz,** Gartenstr. 66, **Basel.**

ZAHN-ELIXIR. PULVER UND ZAHNPASTA
DER
RR. PP. BENEDICTINER
DER ABTEI VON SOULAC
(Frankreich)
Dom MAGUELONNE, Prior
2 goldne Medaillen: Brüssel 1880 — London 1884
DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN
ERFUNDEN im Jahre **1373** Durch den Prior Pierre BOURSAUD

« Der tägliche Gebrauch des **Zahn-Elixirs der RR.PP.Benedictiner,** in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Hohlwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.
« Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alte und praktische Praeparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind,
Haus gegründet 1807 **SEGUIN BORDEAUX** 106 & 108, rue Croix-de-Seguey
General-Agent:
Zu haben in allen guten Parfumeriegeschaften, Apotheken und Droguenhandlungen.
[429] (3048)

Kinder-Heilanstalt
von **J. Zuppinger, Trogen**
(Appenzell A.-Rh.).
Besonders für scrophulöse und schwächliche Kinder.
Kurarzt: Herr **Dr. Zellweger.**
Billigste Preise. — Prospekte gratis bei **J. Zuppinger** in **Trogen.** [523

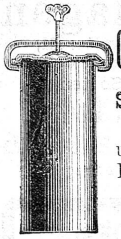
Knaben-Institut J. G. Meyer
Hauterive (Neuchâtel)
518] Moderne Sprachen. Handelswissenschaften. Familienleben. Höchst gesunde Lage. Schöne Aussicht. Billige Preise. Beste Referenzen. (O 182 N)

Sommeraufenthalt in Heiden.
— Zu vermiethen: —
539] In der Umgebung von **Heiden** eine schöne **Wohnung** in idyllischer Lage, mit sehr hübscher Aussicht, passend für eine Familie, welche den Sommer auf dem Lande zubringen will.
Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl.

Dampf-Waschmaschinen
von
G. LEBERER
Toess
Spart Zeit
Seife u. Brennstoff
Schont die Waesche!
Preis in Blech u. Kupfer Fr. 40 50 60 90-100
Maschine mit Wasserkessel Fr. 90-800
SPEZIALEINRICHTUNG

800 Stück in Betrieb. [479
Lagerbestand 60 bis 80 Stück.

508] **Bügel-Kurse**
ertheilt fortwährend sowohl für den **Beruf,** als auch für den **Hausgebrauch**
Frau Gally-Hörler, Feinglätterin,
Schmidgasse 9 — **St. Gallen.**



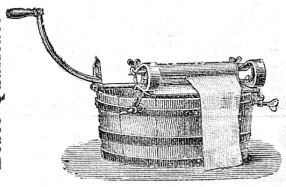
Blech-Conserve-Büchsen
mit [536
Schrauben-Verschluss.
Aeusserst praktisch und solid in 4 Grössen.
Prospekte gratis franko.
Ed. Leppig
Buchs (St. Gallen).

Sorgsamen Müttern
werden für zahn. Kinder die **Schrader'schen**
Zahn-Halsbänder als vorzüglichstes Erleichterungs-Mittel bestens empfohlen.
Stück Fr. 1. 25. [132
Generaldep.: Apoth. **Hartmann** in **Steckborn.**
In **St. Gallen** in sämmtl. Apotheken, sowie den meisten Apotheken der Schweiz.

---

500 Mark in Gold,
wenn **Crême Grolich** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe ꝛc. beseitigt u. den Teint bis i. Alter blendend weiß und jugendlich frisch erhält. Keine Schminke! Preis Frs. 1.30. Hpt.-Dep. **A. Büttner,** Apoth., **Basel.** [379]

Auswind-Maschine



Beste Qualität! **Billigste Preise!**
empfiehlt [395
Lemm-Marty, St. Gallen.

Ramie-Leinwand

garantirt äusserst solid und in der Wäsche ihre blendende Weisse beibehaltend.
Breite: 80 und 190 cm. [540

Alleinverkauf bei

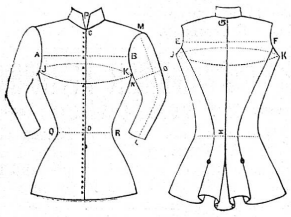
Wessner-Stärkle Filiale

— St. Gallen. —

Man beliebe bei Bestellungen von

Tricot-Taillen

nachsteh. Masse genau auszufüllen:



A B . . . Brustbreite,
C D . . . Taillenlänge vornen,
E F . . . Rückenbreite,
G K . . . Rückenlänge,
J K J . . . Brustumfang, [542
L M . . . Aermellänge,
N O . . . Armweite,
P . . . Kragenweite,
Q R . . . Taillenumfang.

Tricot-Resten werden beigefügt.

Reichhaltige Muster-Collection von **Tricot-Stoffen** in glatt und gestreift, eigener Fabrikation. Grosse Auswahl in **Kinder-Kleidchen.** Prompte Bedienung. Fabrikpreise.

St. Goar-Zeender
Tricot-Fabrik Basel.

Wäscheseile

aus bestem **Manilahanf,** 50 bis 70 Meter lang, Fr. 3. — bis Fr. 10. —, mit und ohne Brettchen. [439

Klammern

Thürvorlagen

von **Coous** und **Manilaseil,** sehr solid, in verschiedenen Grössen.

Verschiedene Sorten

Schwämme und Leder.

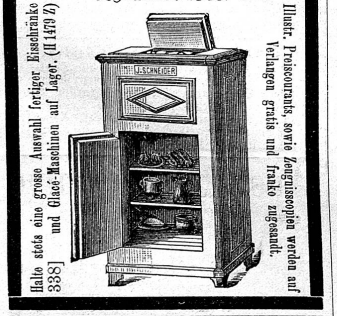
D. Denzler, Zürich

Sonnenquai 12 und **Rennweg 58.**

Eisschränke,

sowie **Glacé-Maschinen,** für Familien sehr praktisch, liefert nach besten, bewährtesten Systemen, in solider und zweckmässiger Konstruktion, unter Garantie, zu billigen Preisen

J. Schneider (vorm. C. A. Bauer)
Eisgasse **Aussersihl-Zürich** Eisgasse.
— Gegründet 1863. —



Halte stets eine grosse Auswahl fertiger Kisschränke und Glacé-Maschinen auf Lager. (H 1479 Z) 338]

Illustr. Preiscourants, sowie Zeugnissscopien werden auf Verlangen gratis und franko zugesandt.

Eine kleine Schrift über den

Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen

versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin Frau **Carolina Fischer,** 3 Boulevard de Plainpalais, **Genf.** [287

---

972 M. ü. M. **Luftkurort Schwellbrunn.** 972 M. ü. M.

In einer hiesigen Privatfamilie finden Erholungsbedürftige nebst kräftigen Speisen, netten Zimmern mit guten Betten freundliche und billige Aufnahme. Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes. [520

Stahlbad Knutwyl

Eisenbahnstation Sursee — Kanton Luzern.

— Eröffnet den 6. Mai 1889. —

Erdige Stahlquelle von bewährter, ausgezeichneter Wirkung bei allen Schwächezuständen. — Schöne Lage, prächtige Gartenanlagen. — Aufmerksame Bedienung, billige Preise. [411

Kurarzt: **Dr. V. Troller.** **Frau Wittwe Troller-Brunner.**

Kt. St. Gallen **Hôtel „Krone" — Ebnat** Toggenburg.

empfiehlt sich zu

— Luft-, Milch- und Molken-Kuren. —

515] Freundliche Lage. Gelegenheit zu schönen Spaziergängen. Gute Küche, reelle Weine, aufmerksame Bedienung. Billige Preise. — Mache zugleich auch Gesellschaften auf die geräumigen Lokalitäten aufmerksam.

Achtungsvollst ***P. Koch.***

FLIMS.

Hôtel und Pension Bellevue.

Es empfiehlt sich angelegentlichst (H 921 Cl) [528

C. Degiacomi, *Eigenthümer.*

Hôtel & Kuranstalt Weissbad Appenzell I.-Rh.

2730 Fuss über Meer. **Am Fusse des Säntis.**

497] Standquartier für genussreiche Gebirgstouren. Comfortabel eingerichtet. Grossartige Parkanlagen, **reizende, geschützte, staubfreie Lage.** Bekannt für gute Küche und reellen Keller. Telegraph im Hause. Prospekt gratis. Bescheidenste Preise. (O 2592 G)

Eine Lehrerin, ausserhalb eines Städtchens des Kantons Bern, in eigenem Hause mit freundlicher Umgebung wohnend, nimmt

erholungsbedürftige, schwermüthige Frauen

in Pflege. — Auskunft ertheilen die Herren **Dr. Schärer,** Direktor der Waldau bei **Bern,** und **Dr. Arni** in **Büren.** [500

Zugerberg (Schweiz) 1000 M. ü. M.

Schönfels

Eisenbahn- und Dampfschiff-**Station Zug.**

Luftkurort und Kur-Etablissement

für Hydro- und Electrotherapie.

496] Massiv gebautes, elegantes Hôtel und Pension, umgeben von 15 Jucharten umfassendem Wald-Park und Garten-Anlagen. Neue, grosse wassertechnische Einrichtung für's Hôtel und die von einem Spezial-Arzt geleiteten Bäder. Post- und Telegraphen-Büreau im Hause. Eigene Telephonverbindung mit Zug (Hôtel Löwen). — Nähere Auskunft ertheilt der Geschäfts-Inhaber (M 6145 Z)

J. M. Bodemer.

Weggis am Vierwaldstättersee.

Pension Bühlegg.

465] (O 197 Lu)

Prächtige Lage am See. Neu eingerichtet. Sorgfältig geführt. Sehr empfohlen.

Am Lowerzer-See, Gotthardbahn-Station Schwyz-Seewen 4 Minuten.

Bad Seewen.

Per Bahn 10 Minuten von Brunnen, Vierwaldstätter-See.

Zwischen Mythen und Rigi im herrlichen Thale von Schwyz gelegen.

Hôtel — Mineralbäder zum „Rössli" — Pension.

422] **Eisenhaltige Mineral-, Douche-, Sool- und Seebäder.** Kuh- und Ziegenmilch. Beim Hause prächtige Schattenplätze. Billige Preise. Prospekte über Einrichtung, Preise etc. gratis und franko. Den tit. Kurgästen, Reisenden, Vereinen und Schulen empfehlen ihr altbekanntes Etablissement bestens. — Offen vom **15. Mai bis Oktober.** Mai, Juni und September ermässigte Preise.

Wittwe Beeler & Söhne.

Bruchbänder

bester Konstruktion, in allen Formen und Grössen werden auch auf briefliche Bestellung, jedem einzelnen Falle entsprechend, geliefert. Broschüre: Die **Unterleibsbrüche** und ihre **Heilung** gratis. **Professor Kargacin** aus **Novi** bei **Fiume** (Oesterreich) schreibt uns: „Die Bandage ist ein Meisterstück und zu meiner Zufriedenheit ausgefallen. Dieselbe sitzt ausgezeichnet, macht mir keine Beschwerden und hält den Bruch, trotz seiner Grösse, vollkommen zurück. Ich bin Ihnen um so mehr verpflichtet, da ich früher nie ein Band erhalten konnte, welches eine Zurückhaltung bewirkte!" Man adressire: An die **Heilanstalt** für **Bruchleiden** in **Glarus.** (H 1753 Z) [402

Pension Holdener

Luftkurort Ober-Yberg.

— 3 Stunden von Einsiedeln. —

1126 M. ü. M. — Pension: Mai, Juni, September und Oktober Fr. 3 bis Fr. 4 mit Zimmer; Juli und August Fr. 3. 50 bis Fr. 4. 50. Vier Mahlzeiten. Post. Telegraph. — Bestens empfiehlt sich
302] ***Frid. Holdener-Walder.***

Zu Bädern

empfiehlt

Rheinfelder-Soole
Meersalz
Kreuznacher-Mutterlauge
Halleiner-Mutterlaugensalz
Fichtennadeln-Extract
Wiesbadener-Salz [416
Stahlkugeln
Schwefelleber

Telephon I — Telephon I

Hecht-Apotheke
C. Friedr. Hausmann
— St. Gallen. —

Die beliebten [964

Badener-Kräbeli

versendet franko gegen Nachnahme à **Fr. 3. 20** per Kilo

Conditorei Schnebli in Baden.

Der Anker-

Pain-Expeller

ist und bleibt das beste Mittel

gegen **Gicht, Rheumatismus, Nervenschmerzen,** Gliederreißen, Zahnweh und bei Erkältungen.

Nur echt mit Anker!

Zu 1 u. 2 Fr. vorräthig in den meisten Apotheken. Ausführliche Beschreibung senden auf Wunsch kostenlos.

F. Ad. Richter & Cie., Olten.

Herdfabrik Emmishofen

(Thurgau). [72

Bisheriger Absatz 20000 Herde.

Commission Vertretung

Gebr. Rimensberger
St. Gallen

Waaren-Depot

(H 2288 G) [1514]

Kranken- und Sanitäts-Geräthe

zum Verkauf und zur Vermiethung.

Tisch-, Flaschen- und Coupir-Weine,

I. Qual., in beliebigem Quantum u. billigst.

Speziell Familien u. Pensionen empfohlen.

Muster und Analysen zur Verfügung.

Für kalte u. feuchte Füsse

ist unstreitig das beste Schutzmittel: **Waschbare Japan-Schwamm-Einlege-Sohlen.** Sie schützen den Fuss im **Sommer** vor **Erhitzung** und **Fussschweiss,** im **Winter** vor **Kälte** u. **Frostbeulen.** Preis per Paar für Herren 60 Cts., für Damen 50 Cts., für Kinder 40 Cts. Versandt gegen Briefmarken oder Nachnahme. [159

E. Nagel, Kreuzlingen (Thurg.)